

Sommertörn Türkei-Griechenland

Östliches Mittelmeer - Dodecanes

26.6. – 17.7.2006

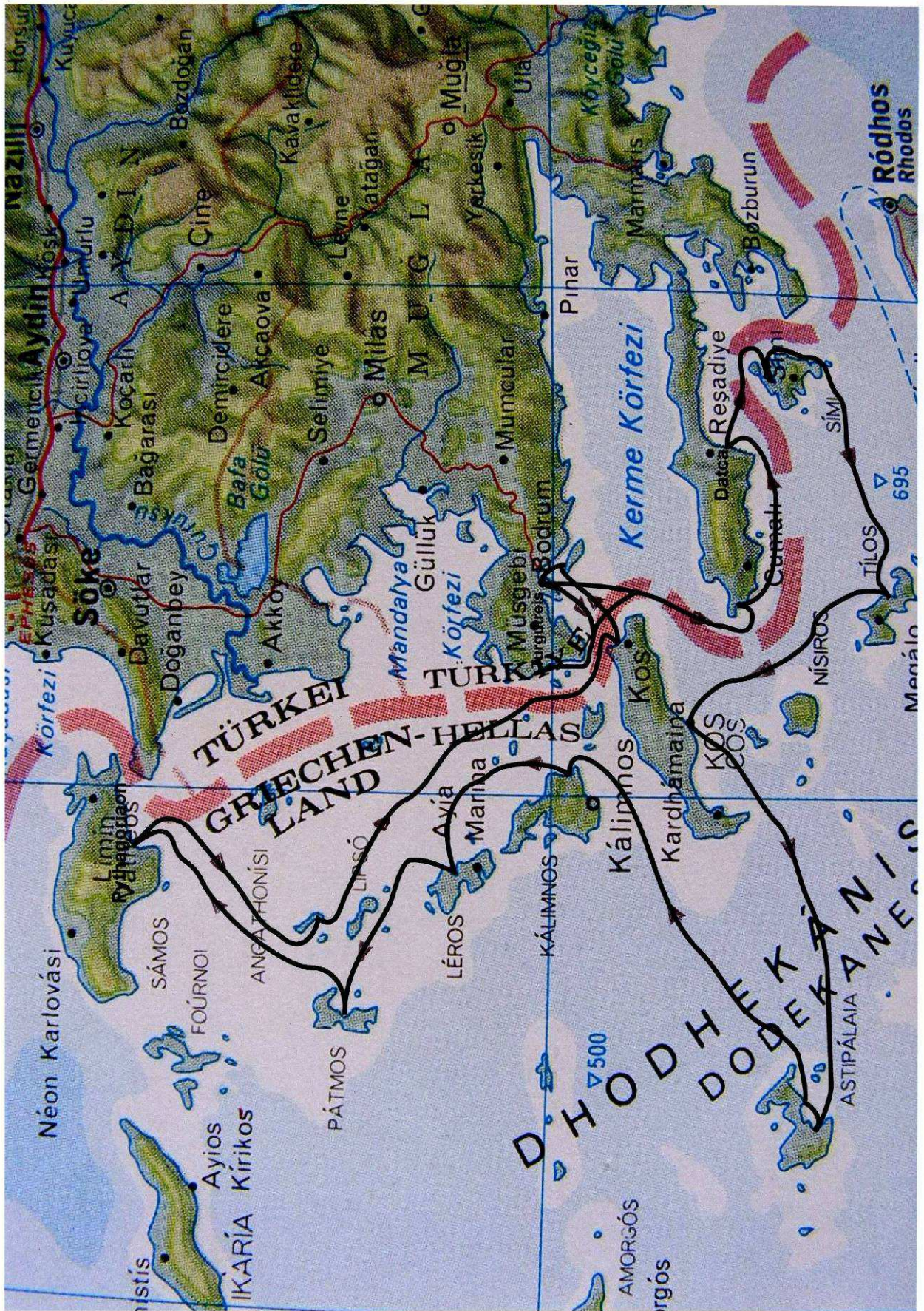


Oben: Am Ende des Törns zurück in Turgutreis – Dieter, Karlheinz, Bernd und Uli

Der Törn stand auf der Kippe! Am 20. Mai hatten Uli und ich einen schweren Autounfall; Uli war an der Lunge verletzt und lag sogar Tage auf der Intensivstation. Aber sie setzte alles daran, doch noch zu fahren – und behielt Recht. Der Törn war die beste Rehabilitationsmaßnahme, die man sich denken kann.

Unser Schiff „Ermione“, eine Gib Sea 37, bietet uns Vieren kein üppiges Raumangebot. Zum Glück schläft Bernd in der Pantry, so dass alle eine Kabine haben. Die vordere Kabine ist zu kurz, die hintere zu niedrig.

Insgesamt haben wir viel Wind, so dass der Motor nur wenig zum Einsatz kommt. Wegen der häufigen starken Winde aus NW können wir unser eigentliches Ziel, Thira (Santorin), nicht erreichen. Trotzdem werden insgesamt 429 sm zurück gelegt.



Oben: Törrverlauf

1. Fahrtag: Turgutreis/Türkei

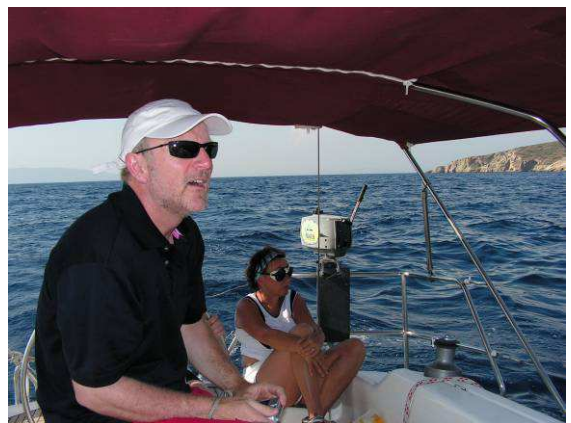
Dirk und Jakob bringen uns zum Bahnhof Siegburg und mit dem Zug geht's schon ganz früh am Morgen (2:12) nach Frankfurt. Der Zug ist gerammelt voll - fast alle steigen am Flughafen Frankfurt aus. Um 9:50 sind wir schon in der Türkei. Ein Kleinbus bringt uns für 100 € in gut einer Stunde nach Turgutreis. Am Anfang steht eine gründliche Bootsübergabe ohne Wartezeit. Hartnäckig bestehen wir darauf, dass die Toilette repariert wird, denn beim Pumpen tritt Abwasser am Pumpenschiff aus. Kurios ist, dass das Boot keine externe Stromversorgung hat; wir werden also den Kühlschrank den ganzen Urlaub gut mit Eis versorgen müssen. Nach dem üblichen und anstrengenden Großeinkauf gehen wir zum Abendessen in die Stadt. Eine lustige Engländerin gesellt sich an unseren Tisch und wir haben einen schönen Einstieg in den Urlaub.



Oben: Schon am ersten Tag genießen wir die Abendsonne

2. Fahrtag: Turgutreis – Knidos (25 sm)

Gegen Mittag legen wir ab. Wir haben uns entschlossen, langsam zu beginnen und haben uns als Ziel das antike Knidos ausgesucht. Mit dem Groß haben wir Anfangs etwas Probleme beim Einrollen, aber mit der Zeit haben wir die Besonderheiten der Mechanik verstanden. Bei gutem Wind erreichen wir dieses Freilichtmuseum um 17:50 und ankern. Wir wissen von der Reise 2003, wie ungünstig der Ankergrund ist, aber für den Wind aus NW reicht es dieses Mal. Neu ist ein komfortabler Steg unmittelbar vor dem Restaurant. Indische Bohnen und griechischer Salat – das ist unser erstes Abendessen.



Rechts: Auf der Fahrt nach Knidos

3. Fahrtag: Hafentag in Knidos

Der Anker hat gut gehalten und wir wachen ausgeschlafen auf. Der Wetterbericht kündigt Böen 8-9 Bft. an, deshalb entschließen wir uns, am Steg festzumachen. Das Wasser ist ungewöhnlich kühl für die Jahreszeit; dafür sehr erfrischend. Nach einem kurzen Abstecher ins Restaurant erkunden wir zu Fuß das antike Knidos.

Darauf haben wir lange gewartet, denn 2003 konnten wir wegen eines Sturms das Boot nicht verlassen. Ein wunderschöner Blick auf beide antike Häfen. Der kleinere, kreisrunde ist der ehemalige Militärhafen, der größere der Handelshafen. Knidos, eine Stadt des alten Staates Karien (Mausolos war wohl der bekannteste Herrscher), hatte seine Blütezeit ca. 250 v.C. In der Nachrömerzeit wurde die Stadt aufgegeben. Man liegt im alten Hafen wie in einem Freilichtmuseum – rings um uns herum Amphitheater, Kaimauern, Fundamente alte Gebäude, Handelsstraßen etc. Abends gehen wir ins Restaurant essen.

Rechts: Blick auf Handels- und Kriegshafen(rechts)



Oben: Abendessen im einzigen Lokal auf Knidos direkt an der neuen Anlegestelle

Links: Das antike Knidos

Links: Abendstimmung



Unten: Im Hafen von Datça



4. Fahrtag: Knidos – Datça (21 sm)

Wir bleiben noch in der Türkei – Datça, das „San Tropez“ der Türkei ist unser nächstes Ziel. Bernd ist am Ruder und wir legen ein sauberes Anlegemanöver mit Buganker und Heckkleinen hin. Datça besticht tatsächlich durch eine wunderschöne Hafenpromenade. Nicht weit vom Hafen entfernt ist eine Badegelegenheit und wieder sind wir vom kalten Wasser überrascht. Wir kaufen ein, erkunden die Stadt und essen an Bord zu Abend – Pellkartoffeln und Tzaziki sowie überbackenen Schafskäse mit Tomaten. Abends treffen wir noch einen niederländischen Einhandsegler, der uns viele gute Tipps gibt.

5. Fahrtag: Datça – Symi auf Symi (18 sm)

Ein Badegang, einkaufen, Eis für den Kühlschrank besorgen – so beginnt der nächste Tag. Das Entsorgen des Schmelzwassers im Kühlschrank macht uns einige Probleme, bis wir den technischen Trick herausgefunden haben. Kurz vor Mittag legen wir ab; es geht jetzt nach Griechenland – unser Ziel ist Symi. Die letzten 3 sm haben wir starken Wind genau von vorne, so dass wir die Segel runter holen und den Motor starten müssen. Gleich nach dem Anlegen beschwert man sich über unsere türkische Gastfahne und fordert uns auf, sofort einzuklarieren. Das Einklarieren dauert 1,5 Stunden, erst geht's zur Polizei-Immigrationsamt, dann zur Hafenbehörde. Das was man uns sagte und auch im Reiseführer steht, bestätigt sich: Auf Symi sind die Leute unfreundlich, das bekommen wir mehrfach zu spüren. Dafür ist die Stadtkulisse wunderschön; jedes Haus vermittelt den Eindruck eines Tempels, pastellfarben angestrichen und ganz klassisch in der Form.

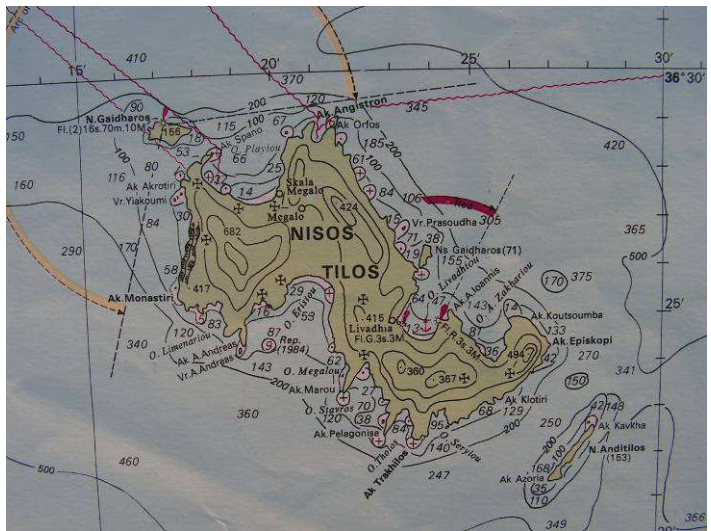
In einem Lokal sehen wir uns abends das WM-Viertelfinalspiel Deutschland – Argentinien an. 5:4 für Deutschland nach dem Elfmeterschießen! Nach dem Essen (Fisch&Lamm), diskutieren wir, in welche Richtung wir grundsätzlich weiter segeln. Dieter und Uli möchten weiter nach Osten Richtung Rhodos, Bernd will in die Zentralägäis, unserem ursprünglichen Ziel. Auch weil Uli Rippen das Segeln gut vertragen, entscheiden wir uns für die westliche Richtung.



Oben: Symi auf Symi

6. Fahrtag: Symi – Livadia auf Tilos (48 sm)

Weil wir eine größere Strecke vor uns haben und einen nicht ganz so günstigen Amwindkurs erwarten, legen wir um 10 Uhr ab. Erst nach Süden die Küste entlang nach Sicht, dann nach W. Der Wind aus WNW wird stärker (5–6 Bft.) wir reffen und müssen kreuzen. 8 sm vor Tilos, gegen 19:30, beschließen wir, mit Motor weiter zu fahren. Der Motor springt zwar an, aber die Schraube dreht sich nicht, weder vorwärts noch rückwärts! Der Wind 20-24 kn, in Böen 28 kn. Zum Glück sind die Segel noch oben, so dass wir manövrieren können. Telefonisch setzen wir uns mit dem Vercharterer in Verbindung. Wegen des starken Windes und dem Motorgeräusch haben wir nur eine miserable Verständigung. Der Vercharterer lässt uns zwar einige Checks durchführen, das führt aber alles nicht zum Erfolg. Was machen? Eine Nachtfahrt nach Norden in den Ausgangshafen oder nach Kos? Oder mit nur mit Segel nach Tilos einlaufen? Da die Bucht von Livadia groß und flach ist, entschließen wir uns für das Letztere. Wir kreuzen auf und laufen dann mit hoher Geschwindigkeit in die Bucht ein. Ca. 50 m vor der Küste machen wir einen Aufschleier, schlagen die Segel frei und lassen den Anker fallen. Bernd am Anker, Karlheinz am Ruder, Dieter am Segel. Ulli ist seit 3 Stunden schon in der Kabine, weil es doch etwas rau oben zugeht. Alles klappt prima, um 20:30 – es ist schon fast dunkel, liegen wir sicher.



Rechts: Zum Glück ist unsere Zielbucht breit und flach und bietet Schutz vor dem Wind

Nur 3-4 Boote liegen in der großen Bucht, direkt vor uns eines, mit deutscher Fahne. Wir telefonieren noch mehrfach mit dem Vercharterer, ohne dass er oder wir wissen, wo das Problem liegt. Spaghetti Arabita und Griechischer Salat versöhnen uns wieder mit der Welt. Karlheinz und Bernd quatschen noch bis 1 Uhr, dann legen wir uns schlafen und träumen von diesem ersten Abenteuer. Wie geht es morgen weiter?

7. Fahrtag: Livadia auf Tilos

Vor dem Frühstück um 9 Uhr wird der Propeller abgetaucht – kein Tampen, kein Kunststoffteil zu sehen. Wieder mehrere Telefonate mit dem Vercharterer Argolis, auch mit der Chefin in Athen. Man vertröstet uns: Es sei Sonntag und kein Servicetechniker erreichbar. Zum Glück hält der Anker gut; der Ankeralarm im neuen GPS hat nicht ausgelöst.

Während Bernd Antipasti als Vorspeise zubereitet, fahren Dieter und Karlheinz mit dem Dinghi an Land. Bei einem Wirt der aus Rhodos stammt, trinken wir Kaffee, laden die Handys und erkundigen uns nach Reparaturmöglichkeiten. Ohne großen Erfolg. Wir erinnern uns an das Schiff mit deutscher Fahne und haben auch ein Haus direkt am Strand gesehen, das im Garten einen großen Fahnenmast ebenfalls mit deutscher Fahne trug. Ob die zusammengehören? Vielleicht kann der uns helfen? Wir fragen uns durch und finden einen Deutschen im Garten sitzend, gerade im Gespräch mit einer anderen Person, ebenfalls eine Deutsche, vertieft. Diese ist, wie sich später zeigt, die Hafenmeisterin des Hafens. Thomas Langheim, so heißt der Bewohner des Hauses und der Besitzer des Schiffes zögert zunächst uns zu helfen, denn er wollte gerade fischen gehen. Dann fährt er mit dem eigenen Dingi zu uns raus, um zu helfen. Es stellt sich heraus, dass er ein ausgesprochener Spezialist für Motoren ist – so ein Glück! Die Ursache findet er sofort, die Reparatur dauert eine Stunde.

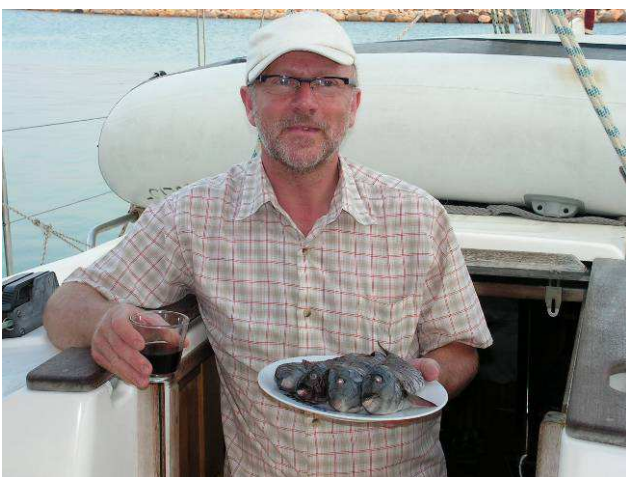


Rechts: Zum Glück erhalten wir Hilfe vom Experten!

Vorher hatten wir beim Vercharterer Argolis nachgefragt, ob man die Kosten für die Reparatur übernimmt. Und die Ursache: Schlamperei! Die Antriebswelle zum Propeller ist mit einer Mutter gesichert. Ein Metallkeil übernimmt die Kraftübertragung - und der fehlte. Um das provisorisch zu reparieren hatte man eine Kerbe in die Mutter geschlagen, die sich mittlerweile hochgebogen hatte. Was machen wir? Wir schlagen eine noch größere Kerbe rein! Das Ganze kostet 75 € - und für den Fall, dass wir noch einmal Hilfe brauchen bekommen wir die Tel/Fax-Nummer (22460-44188).



Oben und rechts: Eine schlampige Reparatur ist die Ursache für den Ausfall des Antriebes – statt eines mechanischen Keils übernimmt eine Kerbe in der Mutter den Formschluss!



An diesem Tage laufen wir nicht mehr aus, sondern zu faulenz. Am Nachmittag kommt unser Helfer mit einem Einheimischen vom Fischfang – oder besser vom Harpunieren - zurück und sie verkaufen uns vier Fische für 15 €. Bernd schuppt die Fische (ein mühsames Geschäft), Dieter und Ulli fahren an Land. Karlheinz fällt vom Dinghi aus mit den Klamotten ins Wasser und bleibt dann auch an Bord. Abends gehen wir in eines der Restaurants unmittelbar am Strand essen.

Links: Unser frisch erworbener Fisch erweist sich als ausgesprochen widerspenstig beim Schuppen – Bernd schafft das trotzdem.

8. Fahrtag: Livadia auf Tilos – Kardamena auf Kos (39 sm)

Die Nacht war für Dieter und Karlheinz nicht angenehm, weil wegen der Wellen die Backskisten ständig knarren und in den Achterkabinen man das Gefühl hat, in einer Trommel zu liegen. Leider gibt es keine Möglichkeit in den frühen Morgenstunden im Hafen Wasser zu bunkern. Wegen Wind 4-5 aus WNW können wir nicht, wie ursprünglich geplant, nach Ioannis segeln. Deshalb statt der geplanten 225 Grad ab nach Norden 325 Grad, Richtung Kos. Kurz vor Kos kreuzen wir nach Westen auf bis nach Kardamena. Die Beschreibung im Hafenhandbuch ist nicht mehr aktuell; inzwischen wurde der Hafen modern ausgebaut.

Viel Tourismus, hauptsächlich Engländer, viel Krach aus Diskos. Was für ein Glück, dass wir die Ohrenstöpsel haben. Der Nachbar leiht uns seinen Adapter, damit wir Wasser nachtanken können und auch Eis für den Kühlschrank treiben wir auf. Abends gibt es den Fisch vom Vortag und die lebhafteste Stadt wird zu Fuß erkundet. Das wird Ulli beim zweiten Mal zu viel und sie bleibt an Bord. Die Männer finden in dritter Reihe ein angenehmes Lokal und nehmen einen „Absacker“. Am Abend an Bord gibt es noch lange Gespräche.

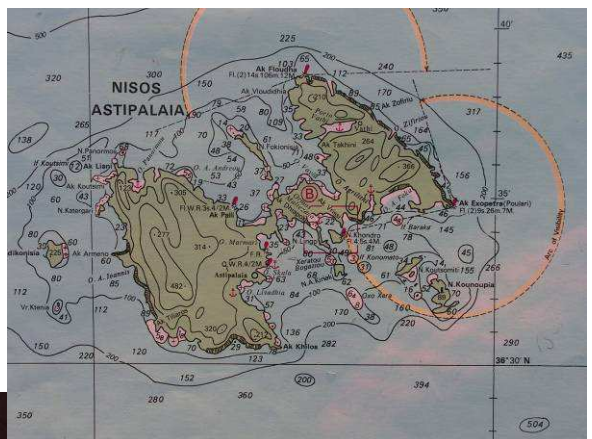
Rechts: Kardamena auf Kos – hier muss man nicht länger als notwendig bleiben



Rechts: Astipalaia, eine Insel in Schmetterlingsform – wegen des Sturms liegen wir hier einige Tage fest

9. Fahrtag: Kardamena auf Kos - Astipalaia (50 sm)

Für unsere Verhältnisse früh, kurz vor 9 Uhr, laufen wir aus, weil wir eine lange Strecke vor uns haben. Wind 5, später 6 in Böen bis 7 Bft. Also binden wir ein erstes Reff ein, später ein Zweites. Die Wellen sind anfangs 1,5 – 2m, später sicher 2,5 m. Und das bei etwa halbem Wind. Das ist anstrengend aber schön. Ulli geht die letzten Stunden unter Deck. Nach 10 Stunden kommen wir in der Stadt Astipalaia an.



Im Hafen schwimmt ein großer Arbeitskran und macht viel Krach, das ist keine schöne Umgebung. Zum Glück wird die Arbeit bald eingestellt. Nach dem Kochen sehen wir uns in einer Taverne das WM-Halbfinale an – Deutschland – Italien. Deutschland verliert mit 0:2, weil die Italiener kurz vor dem Schlusspfiff ihre beiden Tore noch schießen.

Links: Wellen und Wind machen uns auf dem Weg nach Astipalaia zu schaffen

10. Fahrtag: Astipalaia (Stadt) - Bucht Maltezana auf Astipalaia (6 sm)

Wegen der Bauarbeiten werden wir von unserem Liegeplatz verscheucht und machen 100 m weiter wieder fest. Nach dem Frühstück gehen wir in die Stadt und marschieren zur Burganlage. Ausgesprochen attraktive Umgebung, wie sie typischerweise auf vielen griechischen Postkarten zu finden ist.

Der Wetterbericht zwingt uns zu bleiben: 8-9 Bft. sind für die nächsten Tage vorhergesagt. Thira, unser eigentliches Ziel sei „rot“, also nicht befahrbar und auch der gesamte Fährverkehr eingestellt. Das jedenfalls sagt uns ein Skipper, der am Abend eingetroffen ist. Seine Mannschaft, fast nur Frauen, sind ganz apathisch von der anstrengenden Überfahrt. Alle Schiffe werden von der Hafenzentrale schließlich aufgefordert, den Fähranleger zu verlassen. Wir segeln die kurze Strecke zur Bucht Maltezana (6-7 Bft), werfen dort Anker und schwojen.



Oben und rechts: Astipalaia – eine typische griechische Kleinstadt



11. Fahrtag: Bucht Maltezana auf Astipalaia

Die ganze Nacht und am Morgen 5-6 Bft. in der Bucht. Wir schwimmen, lesen, machen Landausflüge und stellen uns auf einen längeren Aufenthalt ein. Neben uns liegt der Katamaran eines Ehepaars aus Bayern; sie liegen hier bereits seit 5 Tagen und warten auf besseres Wetter. Am ersten Abend gibt es Lamm-Tagine.



Oben: Drei Tage in der Bucht von Maltezana auf Astipalaia

12. Fahrtag: Bucht Maltezana auf Astipalaia

Wieder ein gemütlicher Tag, der Wind lässt langsam etwas nach. Am Abend gehen wir ins Restaurant unmittelbar am Strand. Dort treffen wir Phil und David von der großen Halberg Rassy, die ebenfalls neben uns ankert. Auch diese Beiden liegen schon einige Tage hier und warten auf eine Gelegenheit, die Jacht weiter nach Kroatien zu überführen.

Da für den nächsten Morgen akzeptable Bedingungen vorhergesagt werden, müssen wir uns jetzt entscheiden: Weiter nach Westen Richtung Thira oder nach Norden. Dieter will auf Thira verzichten, Bernd meint, wir sollten versuchen, unser ursprüngliches Ziel zu erreichen. Dann hätten wir aber nur noch einen Tag Reserve, für den Rückweg. Wenn was dazwischen kommt (Wetter, Motor etc.), bekämen wir Probleme. Also fällt die Entscheidung, nach Norden zu fahren.

13. Fahrtag: Bucht Maltezana auf Astipalaia – Pothia auf Kalimnos (42 sm)

Früh - 8:30 - geht es los. Der Wind treibt uns mit durchschnittlich 7 kn über das Wasser und so sind wir schon kurz nach 15 Uhr auf Kalimnos. In Rekordzeit! Wir machen einen ausführlichen Rundgang durch die Stadt, die als Zentrum der Schwammfischerei gilt. Ein netter älterer Grieche spricht Karlheinz an und lädt ihn schließlich in seine Stammtaverne ein. Abends sehen wir uns das Spiel Deutschland – Portugal um den 3. Platz an. Ein schönes Spiel, Deutschland gewinnt verdient mit 3:1. Zwei tolle Tore von Sebastian Schweinsteiger!



Oben: Pothia auf Kalimnos, ein Zentrum der Schwammtaucher

Links: Auch auf der Klampe lässt sich gut ruhen – aber nur für Bernd

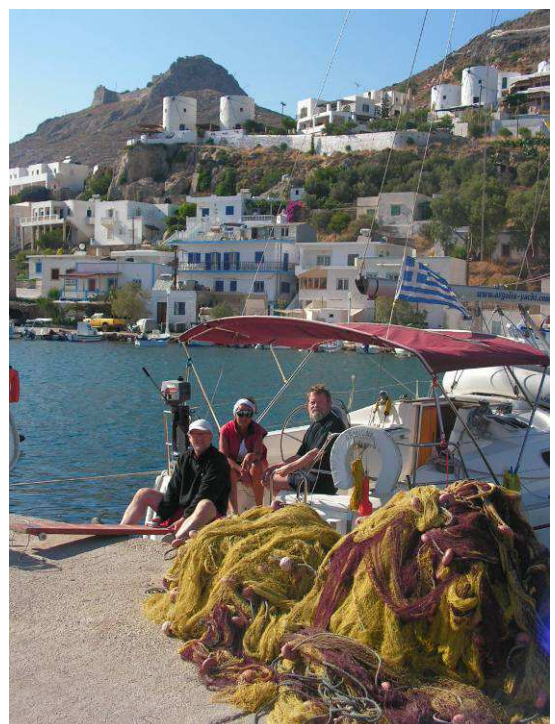
14. Fahrtag: Pothia auf Kalimnos – Padeli auf Léros (30 sm)

Mit relativ wenig Wind 2-3 Bft. laufen wir um 9 Uhr aus. Aus den 18 sm Luftlinie werden doch wieder 30 sm, weil wir weit rauskreuzen müssen. Alles hilft nicht: Zum Schluss müssen wir den Motor zu Hilfe nehmen und gegen den Wind anfahren. Dieter kocht Ratatouille (kein Matsch!).

Der kleine Hafen ist so zauberhaft, dass Dieter gar nicht mehr weg will. Wasser, Umgebung, Atmosphäre – alles stimmt! Wir beschließen aber, am nächsten Tag nach Patros zu segeln.

Am Abend des 9. Juli sehen wir uns das Endspiel an: Italien gewinnt gegen Frankreich im Elfmeterschießen. Kein schönes Spiel und z.T. überhart.

Rechts: Padeli auf Léros – ein zauberhafter Hafen, der keine Wünsche offen lässt



15. Fahrtag : Padeli auf Léros – Skala auf Patros (30 sm)

Am Morgen stellen wir fest, dass der Anker etwas nachgegeben hat und wir mit dem Heck ab und zu an die Kaimauer gedrückt werden. Wir fendern das Boot am Heck ab und weil das nicht reicht, starten wir den Motor und legen den Vorwärtsgang ein. Der Anker selbst hilft uns nicht mehr, aber eine Spring, die wir

zum Nachbarboot legen. Bernd und Dieter machen eine Einkaufsschleppptour ins Stadtzentrum im wahrsten Sinne des Wortes. Sie haben sich in der Entfernung völlig verschätzt. Als der Nachbar ausläuft, legen wir nochmals kurz parallel zur Mole an.

Wegen des unbeständigen Windes fahren wir abwechselnd mit Motor und Segel die Inseln entlang; der Hafen von Lipso liegt 16:10 steuerbord querab. Um 18:15 legen wir in Skala an. Dabei mussten wir die letzten 5-6 Seemeilen, die lange Bucht entlang, motoren, weil der Wind gegenan steht. Bei der Einfahrt sehen wir backbord schon unser Ziel des nächsten Tages, das Kloster Patros. Nach dem Essen machen wir einen kurzen Stadtgang, bunkern Wasser und dann geht es in die Kojen.

16. Fahrtag : Skala auf Patros

Zum ersten Mal richtig ausschlafen und ausgiebige Körperpflege mit frischem Wasser! Gegen 12 Uhr brechen wir zu unserer Tour auf. Da das Kloster erst wieder um 16 Uhr öffnet, haben wir alle Zeit, die Stadt zu erkunden. Wir besuchen die Höhle, in der der Apostel Johannes seine Vision hatte und dann die Apokalypse niederschrieb. Dabei haben wir einen atemberaubenden Blick über die Insel. Im Kloster selbst knubbeln sich die Touristen. Mehrere große Kreuzfahrtschiffe bringen in nicht enden wollenden Wellen ihre Gäste an Land.

Rechts: Mit kurzen Hosen dürfen wir nicht ins Kloster – zum Glück halten die Mönche lange Hosen zum Ausleihen bereit



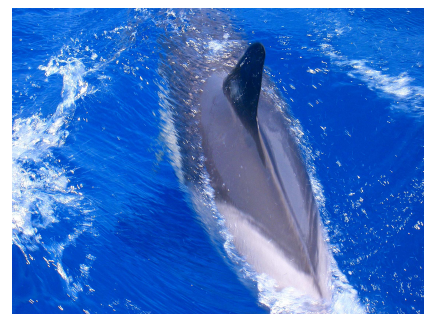
Abends essen wir in der Osteria direkt am Strand sehr guten und preiswerten Fisch. Das muss man sich für das nächste Mal merken.



*Oben: Mosaik im Kloster
Links: Blick auf die Stadt Skala*

17. Fahrtag : Skala auf Patros - Pythagoraion auf Samos (32 sm)

Morgens ist es richtig kalt. Kurz nach 10 Uhr legen wir ab. Mit gutem Wind fahren wir nach Norden. Und dann – wir warten schon den ganzen Urlaub darauf – ein Delphinschwarm, der uns begleitet. Bild auf Bild wird geschossen. Nach einer Viertel Stunde ist es den Tieren zu langweilig und sie verschwinden. Lediglich die letzte Stunde müssen wir motoren und kommen um 17 Uhr an. Baden, einkaufen und Abendessen wieder in einem schönen, preiswerten Lokal im Zentrum.



18. Fahrtag : Pythagoraion auf Samos – Agathonissi (20 sm)

Am Morgen lassen wir uns mit dem Taxi zur Ausgrabungsstelle ca. 6 km vom Hafen entfernt, bringen. Der Hera-Tempel ist dort das größte Heiligtum aus früheren Zeiten.

Um 14 Uhr laufen wir aus. Nach guten Winden aus Nord dreht der Wind, schläft ein, kommt wieder und dreht erneut. Deshalb geht's mit Motor weiter. Aus den schwachen Winden werden dann 5-6 Bft., bei halbem Wind

setzen wir etwas Tuch und rauschen nur so dahin, nach Agathonissi, sicherlich die kleinste Insel dieses Urlaubes. Unterwegs geht Ulli auch wieder unter Deck. Der Hafen ist sehr klein aber nett. Auch hier wieder z.T. deutsche Gastwirte. Bernd bereitet abends ein Superdinner: Antipasti in Orangenmarmelade und eingelegtes Schweinefleisch. Wie nennt sich das? Couchon d'orange auf Tomatenbett!



Oben und links: Ausgrabungen in Pythagoraion

Um 21 Uhr ist plötzlich das Wasser alle. Wir suchen und finden die Umschaltmöglichkeit auf den zweiten Tank. Und da haben wir den Salat: Das Wasser ist brackig, nicht genießbar! Man hatte uns auf Nachfrage erklärt, es gäbe nur einen Tank, deshalb haben wir auch nicht die Wasserentnahme bei den Tanks gewechselt. Etwa 15 Liter geben uns die Nachbarn und wir spülen mit Seewasser. Das Dumme ist, dass die Tavernen der Insel selbst über permanenten Wassermangel klagen, da wieder einmal das Wasserrohr repariert wird.

19. Fahrtag : Agathonissi – Marina Kos auf Kos (40 sm)

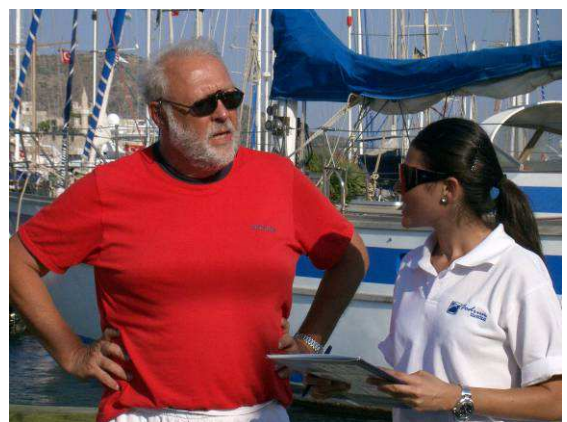
Morgens kommen wir wieder mit dem Heck ab und zu an die Kaimauer; auch hier hat der Anker nachgegeben. Wir geizen mit dem Wasser wo es nur geht, holen uns nochmals 5 Liter beim Nachbarn und laufen um 9:30 aus. Mit halbem Wind 5-6 Bft. rauschen wir nach Kos; die Wellen kommen von der Seite, so dass es eine richtige Berg- und Talfahrt ist. Bernd sitzt lange am Bug und lässt die Seele baumeln.

In der Marina in Kos erleben wir unser „Waterloo“. Wegen des starken seitlichen Windes 5-6 Bft. merkt keiner von uns, dass mit Mooringleine angelegt werden muss – wir lassen den Anker fallen und treiben auf ein anderes Boot zu. Viele hilfreiche Hände buksieren uns schließlich mit dem Schlauchboot in die richtige Lage, lösen unseren Anker etc.

Es ist eine schöne, saubere Marina mit viel Komfort. Abends machen wir noch einen ausgiebigen Stadtgang; es gibt viel Tourismus, eigentlich zu viel. Karlheinz und Uli erweisen sich als etwas „fußkrank“.

20. Fahrtag : Marina Kos auf Kos – Bodrum (17 sm)

Am nächsten Tag klarieren wir mit Hilfe des Vercharteres Argolis aus und laufen gegen 11:30 aus. Gegen 13 Uhr erreichen wir 400 sm und opfern Rasmus und Neptun von unseren besten Spirituosen. Auf der Bodrum vorgelagerten Insel Karaada machen wir eine Badepause. Im Felsen gibt es dort eine warme (eher lauwarmer) Quelle und an den Höhlenwänden können geringe Mengen Schlamm für eine Peelingkur abgekratzt werden. Uli führt zum Glück ein eigenes Peelingmittel mit sich und verteilt dies. Die Höhle wird über einen Spiegel beleuchtet – abenteuerlich! Der Spiegel muss immer entsprechend dem Sonnenstand von Hand verstellt werden, sonst ist es in der Höhle rabenschwarz.



Oben: In der Marina in Bodrum

Wir segeln weiter und kommen rasch bei starkem Wind nach Bodrum. Der starke Seitenwind erschwert das Anlegen; zwei Schlauchboote der Marina helfen uns, trotzdem rammt Karlheinz eines dieser Boote. Ein Stadtbummel ist Pflicht – Massen schieben sich durch die Einkaufsstraßen nahe der Burg. Dieter findet mit schlafwandlerischer Sicherheit das Lokal, in dem wir uns schon 2003 so wohl gefühlt haben. Es hat einen neuen Besitzer, ist aber noch genau so attraktiv und fern des Trubels wie vor Jahren. Nach dem Abendessen

gehen wir auf getrennte Einkaufstour und Bernd erstecht einige Schätze (Uhren). Im Gewühl verlieren wir Uli – zum Glück haben wir einen Treffplatz vereinbart für einen solchen Fall: Die Teestube an der Moschee am Hafen.

Rechts: Abendessen in Bodrum



Links und oben: Museum in der Burg von Bodrum

21. Fahrtag : Bodrum – Turgutreis (19 sm)

Fast 14 Uhr ist es, als wir wieder mit Hilfe ablegen. Uli und Karlheinz sind an Bord geblieben, Dieter macht noch einen Bummel in die Stadt und Bernd sieht sich die Burg und das Museum an. Ein „Muss“ für alle, die zum ersten Mal in Bodrum sind.

Vor Turgutreis kündigen wir uns beim Vercharterer telefonisch an, verschätzen uns aber in der Zeit. Der Wind dreht sich, so dass wir kaum noch vorwärts kommen, also machen wir den Motor an und erreichen gegen 18:30 den Heimathafen. Die Abnahme durch den Vercharterer ist problemlos und wir erhalten auch die 75 € für die Motorreparatur sofort zurück. Was den Motorschaden betrifft, werden wir ausgiebig befragt; man kann nur hoffen, dass der Schaden jetzt endgültig repariert wird.

Dieses Mal ist das Packen kein Stress, weil alle bereits in Bodrum damit begonnen haben. Wir können also unseren letzten Abend entspannt verbringen. An der Hafenpromenade haben wir uns ein Fischlokal ausgesucht. Der Abend wird mit einem weiteren Bummel beschlossen und hätte auch für Dieter schön geendet, wenn da nicht der verflixte Frisör gewesen wäre. Karlheinz beschießt, sich eine kurze Frisur verpassen zu lassen und Dieter will das auch. Aber zufrieden ist er mit dem Ergebnis nicht. Der Bart, monatelang sorgsam auf Wachstum und Länge gezüchtet, ist zu einem 14-Tage Bart verkommen. Dieter sieht jetzt garnicht mehr so intellektuell aus - was wird die Familie sagen?

Das Abholen und der Transport zum Flughafen klappen reibungslos, auch der Flug ist ohne Besonderheiten. So endet ein wirklich schöner, endlich mal wieder drei Wochen dauernder Segelurlaub!